Desteral Storys - Krieg auf Aira / Erzählungen

Zwischen den Zeilen....

Von SunnyFlower

Kapitel 2: Ohne jedes Wort

Für Menschen sind Erinnerungen das Wichtigste, so sagt man; Schließlich wächst die Seele durch all die Erfahrungen und Gefühle, die man in diesen Erinnerungen gespeichert hat.

Und doch passiert es manchmal, dass eben diese Erinnerungen abhanden kommen... Was hat man dann?

Es war ein bewölkter Tag, doch hatte dieser Tag einen Hauch von Glückseligkeit. Madame Sofie saß vor ihrem Geschäft auf einen hölzernen Sessel, der wie ein Korb geflochten war, und kümmerte sich wie sooft um die Kleidung der Familie Jackson: „Dass die Kinder immer die Kleidung so der Art zerreißen müssen, wenn sie spielen.“, dachte sie mit einen Kopfschütteln, doch was sollte sie sich beschweren? Schließlich war so ihr kleines Unternehmen gesichert. Vorsichtig fasste sich an ihren Dutt, ob er noch fest war; Ihr mittellanges, dunkles Haar hätte beim Flickern nur gestört. Sie wusste nicht, ob es eine Besonderheit war, doch wenn das wenige Sonnenlicht auf ihr Haar fiel schien es, als wären sie violett. Sie blickte dann erneut auf das kleine Kleid hinab, als sich jemand ihr in die Sonne stellte: „Madame Sofie?“ „Ja, Herr Oberwachtmeister?“ „Ich hätte eine kleine Bitte...“ Sofie blickte erneut auf und erkannte hinter den breiten Beinen des Wachtmeisters ein Kind. Schnell nahm der Herr mittleren Alters es und schob es vor sich: „Dieses Kind wurde vor der Stadt gefunden; Würden sie ihm etwas nähren? Wie es scheint, hat es nur diese Stofffetzen.“ Sofie murmelte ein zustimmendes Wort, denn das kleine Kind hatte nur ein Shirt und eine Hose an – und beides war vollkommen zerfetzt, sodass man es hätte gleich entsorgen können. Sie stand auf und nahm das kleine Kind am Arm: „So mein Kleines, wie heißt du denn?“ „...“ Das Kind sah sie nur mit einer gewissen Furcht, aber auch Neugierde an. Gleichzeitig begann es, sich den Hals zu kratzen. „Ist es stumm?“, sagte die Näherin zum Wachtmeister und blickte in sein bekanntes Gesicht; Er hatte schon öfters sie darum gebeten, Kleidung für Waisenkinder zu nähren. „Ich weiß nicht, es hat noch kein einziges Wort gesprochen.“ „Das ist ja seltsam...Warum kratzt du dich denn so?!“ Entschlossen beugte sie sich nach unten, um zu sehen, warum das Kleine sich dauernd um den Hals kratzte. Dabei entdeckte sie, dass unter den Stofffetzen eine große Halskette lag, die sich fest an seine Schultern schmiegte. „Na so was...Sie trägt eine Halskette, die ihr eigentlich viel zu schwer ist!“ „Er.“ „Mmm?“ Der Wachtmeister

beugte sich ebenfalls nach unten: „Es ist ein Junge.“ „Na dann ist ja die wichtigste Frage geklärt. Der kleine Junge sah die beiden Erwachsenen verwundert an, doch dann lächelte er und umarmte Sofie: „...!“ „Ich werde ihm nachher wieder abholen, um ihm ins Waisenhaus zu bringen, da niemand ein Kind vermisst.“ „Ins Waisenhaus? Ist das nicht überfüllt?“ Der Wachmeister sah die Schneiderin an, ehe er zur Seite blickte und schnaufte: „Ja, schon, aber wir können ihm nicht wieder dort abstellen, wo wir ihn gefunden haben.“ Madame Sofie blickte in die Augen des kleinen Jungen, die zweifarbig waren: Eines war rot, das andere grün. Seine hellbraunen Haare hingen matt herunter und waren voller Sand und kleinen Ästchen. „Wer würde auch so ein Kind adoptieren, das so aussieht und kein Wort spricht?“, dachte sie bei sich. Dann erschreckte sie: Der Kleine rannte zu ihren Stuhl, wo ihre Näh-Utensilien lagen! „Hey! Das ist kein Spielzeug.“ Sie staunte nicht schlecht, als sie bemerkte, wie sanft der kleine Junge das Nähkissen an sich nahm, es wie einem Teddybären drückte und glücklich lächelte. Der Anblick fesselte sie einige Sekunden lang, dann seufzte sie und nahm den Jungen hoch: „Ich werde ihm adoptieren – Anscheinend hat er eine Schwäche für die Nähkunst, also werde ich ihn zu meinem Lehrling machen.“ Das sagte sie mit einem leichten Schwingen ihrer Stimme, denn sie wollte nicht rührselig werden. Der Wachmeister sah Madame Sofie einen lang in die grünen Augen, dann nickte er mit einem Lächeln: „Okay. Ich werde dem Waisenhaus Bescheid sagen und später noch einmal vorbeikommen.“ Dann drehte er sich um und ging festen Schrittes, sodass sie nicht mehr sein Gesicht sehen konnte, dass etwas rot anlief.

Die Tage verstrichen und Sofie hatte für den kleinen Jungen einige Kleidung genäht. Er hieß seit jenem Tag Francis – denn anscheinend konnte er sich an nichts mehr erinnern, nicht einmal seinen Namen. „Francis, was tust du da?“ Sofie kam gerade aus dem Verkaufsraum zu den Jungen, der glücklich auf einen Blatt kritzelte. Sie musterte ihn genau: Es war eine Macke gewesen, die sie in ihren knapp 50 Jahren entwickelt hatte, doch sie achtete stets auf das perfekte Aussehen: Der kleine trug nun ein limettengrünes Hemd, dazu kurze lederne Shorts. Dabei hing die schwere Halskette, die aus Bronze zu bestehen schien, über seine Brust. Sofie seufzte: Sie hatte die Kette einfach nicht abnehmen können, egal was sie versucht, nichts hatte geklappt. Einen Verschluss hatte sie auch nicht finden können; Fast, als wäre das Schmuckstück mit Magie um seinen Hals gebunden worden. Das waren ihre Gedanken in den Moment, ehe sie Francis lächelnden Gesichtsausdruck bemerkte: Dabei wedelte er mit einem Stück Papier hin und her. „Was ist das denn, Francis?“ Vorsichtig nahm sie seinen Arm, sodass das Papier stillhielt: „Oh!“ Auf den etwas verknitterten Blatt stand in großen Buchstaben: „Mein Name ist Francis und Sofie hat mich lieb.“ Darunter war eine Blume gemalt. „Du kannst ja schon richtig gut schreiben!“, sagte die Schneiderin begeistert und sie kramte in ihrer Nähtasche. Heraus kam ein Nähkissen, das die Form eines Sternes hatte. Glücklich sah Francis sie an und nahm das Kissen an sich: Es schien so, als würde er lachen, doch kam kein Ton heraus. Sofie seufzte, doch nicht aufgrund der Stummheit ihres kleinen Lehrling, sondern der Tatsache, dass sie keine Ahnung von Kindern hatte; Das Nähkissen war eine Eigenkreation, die sie ihm als Spielzeug gebastelt hatte. Dann erklang die Ladenklingel: „Oh! Francis! Ich kümmere mich nun wieder um die Kundschaft, okay?“ Der Junge sah sie einen Moment mit seinen großen Augen an, dann nickte er und schrieb wieder all die Zettel voll, die sie für ihn finden konnte; Schließlich war dies die einzige Möglichkeit, wie er mit anderen Menschen kommunizieren konnte.

Seit seinem ersten Geschenk von seiner Meisterin waren sechs Jahre durch die Straßen der Hauptstadt gezogen: Francis sah gerade in der prallen Mittagsonne vor der Schneiderei und kreierte ein neues Kleid; Von seiner Begabung waren einige höhere Töchtern begeistert gewesen, sodass er sogar nun eine eigene Schneiderpuppe besaß. Dann sah er in einen kleinen Spiegel, den er für den Gesamteindruck auf dem Tisch gestellt hatte: Er war in den Jahren deutlich gewachsen, war fast größer als seine Meisterin, und trug schulterlanges Haar, wovon stets zwei Ohrringe herausragten.

Nach einiger Zeit fühlte er eine Hand auf seiner Schulter: „Das ist ein wundervolles Kleid, Francis. Für wem ist das?“ Behutsam trat Sofie einen Schritt vor und berührte den blauen Stoff: Er war ganz weich, doch nicht so leicht zu zerreißen. Überall waren Rüschen und doch wirkte es nicht übertrieben; Der Höhepunkt war ein großer seidener schwarzer Schal, der hinten zu einer Schleife gebunden wurde und genau auf der Bauchpartie eingenäht war. Sie lächelte; Wer hätte gedacht, dass der kleine Junge von damals so ein begabter Schneider werden würde? Er konnte nach drei Jahren Lehrzeit Dinge vollbringen, wofür die meisten ihres Zweiges gut das Vierfache an Zeit gebraucht hätten. Für einen Moment schloss sie die Augen, ehe Francis ihr seinen Schreibblock vorhielt: Er besaß viele dieser, doch waren die meisten bereits voll, mit Rechnungen, Worten und Skizzen. Sofie las die kurze Botschaft, dann lächelte sie: „Du Dummkopf, das hättest du nicht tun müssen.“ Doch Francis lächelte nur, in der anderen Hand das - oft geflickte - Sternen-Nähkissen seiner Kindheit:

Für dich – Als Dank für mein erstes Nähkissen.